



Nancy Springer

Enola Holmes ☆☆☆(☆)

Der Fall der schwarzen Kutsche (Bd. 7)

a.d. amerik. Englischen von Nadine Mannchen

Knesebeck 2022 · 234 S. · 15.00 · ab 15 · 978-3-95728-556-0

Nancy Springers Reihe rund um Sherlock Holmes' jüngere, aber nicht weniger begabte Schwester Enola erschien im Original von 2006 bis 2010 und war ursprünglich mit sechs Bänden abgeschlossen. Enola war während dieser Zeit auf der Flucht vor ihren Brüdern, die sie in ein Internat stecken wollten, suchte und fand verschwundene Menschen und gleichzeitig stets ihre ebenfalls untergetauchte Mutter, die sich in ihren letzten Lebensmonaten den strengen Konventionen der Gesellschaft zu entziehen versuchte.

Jetzt hat Enola alle Freiheiten, lebt wie ihre Brüder in London, muss sich jedoch nicht mehr vor ihnen verstecken, sondern kann als sie selbst auftreten und sich frei bewegen. Noch immer agiert sie als Perditorin, als Finderin von verschwundenen Dingen und Menschen. Durch Zufall ist sie gerade bei ihrem Bruder Sherlock, der nach Abschluss seines letzten Falls von einer dunklen Phase der Depression heimgesucht wird, als eine junge Dame um Hilfe bittet: Sie hat einen Brief ihres Schwagers bekommen, ihre Zwillingsschwester Flossie sei plötzlich erkrankt und gestorben. Die Leiche habe man einäschern müssen. Sherlocks Interesse ist geweckt, da es sich bei der mitgeschickten Asche seiner Analyse nach um die eines Hundes und keinesfalls eines Menschen handelt. Auch Enola will mehr erfahren und so ermitteln beide Holmes-Geschwister, wenn auch nicht unbedingt immer als Team.

Leider konnte mich dieser siebte Band nicht so begeistern, wie es die sechs vorherigen konnte. Die Geschichte der schwarzen Kutsche und der unglücklichen, angeblich toten Flossie ist zwar spannend gemacht und hat auch einige amüsante Momente, aber sie erinnert auch stark an Handlungsmuster, die bereits in Enolas früheren Fällen verwendet wurden. Nancy Springer, die in einem persönlichen Interview einmal zu mir sagte „I'm nothing, if not a feminist“, beschreibt eindringlich die Leiden und Probleme der Frauen im 19. Jahrhundert. Manche davon erlebt Enola am eigenen Leib, wenn man ihr als allein reisende Frau beispielsweise kein Zimmer in einem Gasthof geben möchte oder sie für eine Ausreißerin hält, weil sie ohne männliche Begleitung unterwegs ist. Andere betreffen die beiden Schwestern, vor allem Flossie und die erste Frau des Earls, mit dem sie verheiratet ist. Die damals gängige Praxis, sich unliebsam gewordener Ehefrauen einfach zu entledigen, wird hier zwar drastisch beschrieben, ist jedoch bereits aus Bänden wie „Der Fall der verhängnisvollen Blumen“ (Bd. 3) oder „Der Fall des geheimnisvollen Fächers“ (Bd. 4) bekannt, so dass man sich wundert, dass Enola nicht früher auf die Lösung kommt und bestimmte Informationen sie so sehr schockieren.



Im Allgemeinen kann man auch nicht sagen, dass Enola und Sherlock zusammenarbeiten. Sherlock spielt für die Geschichte eine eher untergeordnete Rolle und kann nur ab und an eine kleine Information beisteuern oder im richtigen Moment auftauchen, um seine Schwester zu retten. Diesem neusten Band der Serie fehlen darüber hinaus zwei wichtige Elemente, die zur grundlegenden Spannung der bisherigen beigetragen haben: die Flucht vor den Brüdern und die Suche nach der Mutter. Enola verkleidet sich zwar, um unauffällig zu ermitteln, allerdings hängen von dieser Verkleidung jetzt nicht mehr ihre Existenz und Freiheit ab.

So ist dieser siebte für mich der schwächste Band. Manchmal sollte ein Abschluss besser auch ein solcher bleiben.